

Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben

Predigt von Prälantin Gabriele Arnold beim Festgottesdienst zur Fusion der Evangelischen Kirchengemeinde Petrus und Lukas Gerlingen, am Sonntag, 16. Februar 2020, in der Stadthalle zu Gerlingen

„Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2. Tim. 1,7)

Wahrscheinlich gibt es einige unter ihnen heute hier im Gottesdienst die dieses Bibelwort als Konfirmationsspruch oder auch als Trauspruch gewählt oder bekommen haben. Es steht im Brief des Apostels Paulus an Timotheus. Dieser Brief ist der Brief eines alten Mannes an einen jungen Mann. Paulus erinnert Timotheus an den Glauben, der schon in der Großmutter des Timotheus und in seiner Mutter lebendig war. Er erinnert ihn also an das, was schon vor ihm Generationen am Leben gehalten hat, mutig gemacht hat und stark. Vielleicht gibt es heute Morgen unter ihnen ja auch einige die eher verzagt sind als mutig und die sich fragen, ob das der richtige Weg ist, dass aus Lukas und Petrus, Petrus und Lukas nun eine neue Gemeinde werden soll. Nicht die Kirchengemeinde Gerlingen, weil eben Matthäus in ihrem Reigen fehlt, aber eben nun Lukas und Petrus, Petrus und Lukas. Und die, die skeptisch sind, wird auch meine Predigt nicht unbedingt überzeugen, aber ich hoffe ermutigen - und das übrige wird der Geist Gottes tun. Vielleicht haben Sie sich bei der Auswahl des Mottos für diesen Festgottesdienst auch gedacht: „Gott hat uns nicht den Geist des Petrus oder des Lukas gegeben.“ Ja, so ist es egal, ob sie in Lukas oder in Petrus heimisch sind, ob sie in Petrus oder in Lukas konfirmiert oder getraut worden sind, es ist eine Gemeinde und das ist die Gemeinde Jesu Christi. Und

die ist viel größer als Petrus und Lukas, die geht bis ans Ende der Welt. Und für diese Gemeinde Jesu Christi in aller Welt und zu aller Zeit gilt: Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben. Und was für uns als Gemeinde gilt, gilt auch für jeden von uns ganz persönlich. Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben heißt es ganz pointiert. Und obwohl doch von Gott alles kommt, obwohl Gott doch der Geber aller Gaben ist, hat er uns nicht den Geist der Furcht gegeben. Warum ist das so? Was bedeutet denn Furcht? Furcht kann ja auch durchaus nützlich und sinnvoll sein. Es gibt Lebenssituationen, in denen es gut ist Furcht zu haben und wo es töricht wäre sich nicht zu fürchten. Wer unter uns würde schon furchtlos und frei über eine Autobahn rennen oder so wie in der vergangenen Woche bei schwerem Sturm freiwillig im Wald herumlaufen? Diese Furcht ist lebenserhaltend. Und es ist gut sich auch in größeren Zusammenhängen zu fürchten. Ich verstehe die jungen Menschen gut, die das Ende unseres blauen Planeten befürchten und deshalb auf die Straße gehen und uns an unsere Verantwortung erinnern. Und ich verstehe meinen jüngsten Sohn gut, der sich fürchtet vor den Examina, denn obwohl mein Examen schon lange her ist, kann ich mühelos die Angst spüren, die mich überfiel auf dem Weg zu den Prüfungen. Und ich verstehe es auch sehr gut, wenn alte Menschen sich fürchten vor dem Verlust ihrer Kräfte und vor Einsamkeit und vor dem Tod. Diese Furcht leugnet die Bibel nicht. In den Psalmen können wir lesen, wie diese Furcht ist: Das Wasser steigt einem bis zur Kehle, das Loch des Brunnens schließt sich, die Flut will mich ersäufen. Genau diese große existenzielle Furcht packt Paulus beim Wickel, wenn er schreibt: „Christus hat dem Tod die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.“ (2. Tim. 1, 10) Das Evangelium, das ist die gute Botschaft, dass wir nie alleine sind. Das ist die gute Botschaft, dass auch in der letzten

bangen Todesnacht Christus an unserer Seite ist. Evangelium, das ist die gute Botschaft davon, dass eines Tages der Tod vernichtet wird. Das Evangelium ist wunderbar Furcht vertreibend und furchtaustreiberisch. Welche Furcht ist wohl gemeint, die Gott uns nicht gegeben hat? Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Feigheit, so müsste man Paulus wohl besser übersetzen. Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Feigheit. Feigheit das kennen wir auch, das Herz krampft sich zusammen und fühlt sich ganz klein an, am liebsten würden wir weglaufen. Dabei will keiner feige sein. „Du Feigling“ ist ein Schimpfwort – und wenn es uns zu Recht trifft, tut es weh. Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Feigheit. Feigheit heißt doch, wir lassen jemanden im Stich, an dessen Seite wir uns eigentlich stellen müssten. Wir verleugnen die Loyalität. Wir verleugnen unsere eigenen Überzeugungen. Wir folgen nicht unserem Gewissen, weil es unbequem wäre dafür einzustehen, was uns wichtig ist. Ich jedenfalls kenne dieses Gefühl und ich kenne auch die Scham, die damit verbunden ist. Warum habe ich mich eigentlich nicht getraut, warum habe ich eingestimmt in die Lästerei, warum habe ich wieder mal die Klappe gehalten? Bestimmt gibt es in unserer unübersehbaren Ratgeberliteratur auch einen Ratgeber gegen die Feigheit. Der Apostel Paulus ist kein Ratgeber. Er stellt der Feigheit etwas entgegen: „Jesus Christus, der dem Tod die Macht genommen hat und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat.“ Dieses unvergängliche Leben gilt uns allen. In der Taufe ist uns das Kreuz auf die Stirn gemalt worden. Das Zeichen des Todes ist zum Lebenszeichen geworden, denn Christus hat dem Tod die Macht genommen und deshalb heißt es auch bei jeder Taufe: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ In der Taufe bekommen wir den Heiligen Geist und dieser Heilige Geist ist nicht ein Geist der Feigheit, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Deswegen brauchen wir keine Angst zu haben vor nichts und

niemandem und können unsere Feigheit beherzt überwinden. Wir haben Kraft und Liebe und Besonnenheit als Gegengift gegen die Feigheit. Wenn wir an Kraft denken, was fällt uns dann ein? Mir ist zuerst einmal Krafttraining eingefallen und Bodybuilding aber dann auch Kraftbrühe und schließlich auch der schlimme Satz der Nazis „Kraft durch Freude“. Natürlich meint Paulus das alles nicht. Kraft, das meint Dynamik und Energie. Kraft, das meint die Fantasie auf das Morgen zu blicken. Die Kraft, die Gott uns gibt, hilft uns das Leben zu gestalten – unser eigenes, aber auch das unserer Kirche und unserer Gesellschaft. Insofern ist Ihre Fusion ganz sicher ein Ausfluss dieser Kraft Gottes. Denn Sie haben sich aufgemacht um kraftvoll und mutig die Zukunft zu gestalten. Die Konsequenzen des Pfarrplans leugnen Sie nicht, Sie stecken den Kopf nicht in den Sand, aber Sie jammern auch nicht. Sie gestalten nicht feige, sondern kraftvoll. Ein großer Wurf: Lukas Petrus -Petrus Lukas. Und dann hat uns Gott auch noch den Geist der Liebe gegeben. Was Liebe ist, wissen wir glaube ich alle, es ist ein tiefes, merkwürdiges, süßes und auch schmerzliches Gefühl. Wir alle sind so abhängig davon geliebt zu werden und wir kennen das Glück, wenn unsere Liebe erwidert wird und den abgründigen Schmerz, wenn unsere Liebe zurückgewiesen wird oder unsere Liebe zerbricht. Von Gott wird gesagt, dass er selbst die Liebe ist. D. h. auch Gott ist so bedürftig wie wir, auch er braucht und sucht Gemeinschaft und Nähe. Und die sucht er ausgerechnet mit uns. Weil er unsere Liebe sucht, redet er uns an. Redet durch sein Wort, durch Musik, durch das Wehen des Windes und die Stimmen der Vögel. So weckt er in uns die Sehnsucht nach ihm selber. All unsere menschliche Liebe kann die Sehnsucht nach Gott, die in unserem Herzen wohnt, nicht stillen. Aber all unsere menschliche Liebe, die zwischen Partnerinnen und Partnern, die Liebe zu unseren Kindern und Enkeln, zu Freundinnen und Freunden, zu Tieren und Pflanzen ist ein kleines irdisches Geschenk Gottes an uns und stillt unsere

Sehnsucht nach Gott in dieser Zeit und so hält die Liebe die Welt zusammen. Die Liebe hält aber auch die Gemeinschaft in der Gemeinde zusammen. Vielleicht ist Lukas und Petrus zunächst einmal eine Zweckgemeinschaft und noch keine Liebesbeziehung. Aber ich wünsche Ihnen sehr, dass Ihre Verbindung mehr wird als Zweckgemeinschaft, sondern sich in eine tiefe und innige Herzensgemeinschaft verwandelt. Und das traue ich dem Geist Gottes zu, dass er so bei Ihnen wirkt, dass Sie sich irgendwann ein Gemeindeleben ohne die andern gar nicht mehr vorstellen können. Wahrscheinlich ist es Zufall, dass ihr Fusionsfest-Gottesdienst nur zwei Tage nach dem Valentinstag ist. Aber es ist auf jeden Fall ein glücklicher Zufall. Und dann ist da noch der Geist der Besonnenheit. Besonnenheit: Das klingt nach Maß und Grenze, nach Disziplin auch und auch das brauchen Sie für den Prozess des Zusammenwachsens. Sie müssen nicht alles Liebgewordene und Vertraute über Bord werfen. Auch kleine Schritte führen weiter und abwägendes Überlegen und Gestalten ist allemal ein guter Ratgeber. Wie sagt mein Mann manchmal zu mir: „Liebling, tu nichts Unüberlegtes“. Aber ich glaube, das haben Sie auch nicht getan. Zur Besonnenheit gehört es ganz bestimmt dem Evangelium zu vertrauen. Im Evangelium ist das Feuer und Licht und Leben, ist Kraft gegen Kälte, Dunkelheit und Tod. Das hat uns Gott gegeben: Feuer und Licht, Leben und Wärme gegen Feigheit, Lieblosigkeit und Unbeherrschtheit. Gott sagt „ja“ zu uns und gibt uns Kraft und Liebe und Besonnenheit, aber er sagt „nein“ zu uns, wenn wir feige sind und lieblos und unbeherrscht. Gott sagt „ja“ zum Leben und „nein“ zum Tod, er hat dem Tod die Macht genommen und das Leben ans Licht gebracht. Das ist ein guter Grund nicht feige zu sein, sondern im Vertrauen auf Gott unser Leben zu leben. Im Vertrauen darauf, dass am Ende alles gut wird. Gott wird abwischen alle unsere Tränen und in seiner Liebe bleiben wir geborgen. In seiner Liebe sind auch Sie

geborgen: Lukas und Petrus, Petrus und Lukas – und das sind ja nur die Namen für all die vielen Menschen, die in ihrer neuen Kirchengemeinde leben und lieben, arbeiten und ihre Freizeit verbringen, sich manchmal kraftvoll fühlen und manchmal vielleicht auch elend und furchtsam. Es ist gut, wenn Sie dieses Leben miteinander teilen, geschwisterlich und freundlich, und vielleicht sind Sie in Ihrer Gemeinschaft so ansteckend heiter, dass eines Tages auch noch Matthäus sich aufmacht. Amen.